

ner schildert dann Klostermann als Sekretär des Bischofs, als Studentenseelsorger, als Gefangenen der Gestapo, als Akademiker- und Hochschuleelsorger und zeigt dabei den „Sitz im Leben“ des Autors auf für die entstandenen Bücher und neuen theologischen Konzepte, unter denen Klostermann besonders die „Kirche der Zukunft“ sieht. Von der „Sorge um die Einheit der Christen“ gibt das Faksimile eines Manuskripts Klostermanns Zeugnis (21), von seiner Liebe zur schönen Gotteswelt zeugt seine Frage an einen während einer Reise brevierbetenden Kollegen: „Willst du jetzt das kleine Büchlein lesen, wenn der liebe Gott das große Buch aufgeschlagen hat?“ Bezeichnend für den tiefgläubigen Humor Klostermanns sind Worte (mehrfach überliefert) von einer heiligen „Neugier“ des zu Gott heimgehenden Theologen: „Jetzt freue ich mich auf das Sterben, ich bin schon so — neugierig“ (20; vgl. ThPQ 134, 1986, 52). Mit Ehrfurcht und Ergriffenheit legt man diese Kurzbiographie aus der Hand.

In den folgenden gut hundert Seiten kommt Klostermann selber zu Wort. Es können nur kurze Hinweise gegeben werden. Sehr instruktiv sind die „Erinnerungen an die NS-Zeit“. Es werden da Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung für die Bewältigung und Beurteilung jener Zeit grundlegend sind, z. B. wie die Einstellung der österreichischen Katholiken vor dem 11. 3. 1938 bzw. deren Stimmung vor dem 11. 4. 1938 war. Weitere Themen sind Stalingrad, Jägerstätter u. a.

Als Opfer des Nationalsozialismus war Klostermann wegen seiner Jugendarbeit längere Zeit eingesperrt. In dem Buch folgen Briefe aus dem Gefängnis an die Mutter, an den Bischof und an Freunde; persönliche Briefe und Briefe, die zum Weitergeben bestimmt schienen. Wenn solch ein Brief mich erreichte, habe ich immer noch inständiger in den Preces des Breviers mit wehem Herzen gebetet „pro fratribus nostris absentibus“.

Auf die sehr ans Herz greifenden Briefe folgen einige Lieder von Joseph Kronsteiner, die mit der Haft Klostermanns zusammenhängen. Sie lassen in Text und Ton für uns Ältere jene bitteren Tage aufs neue erstehen.

Den größten Umfang hat der Abschnitt: „Mein Leben und Wirken in der Zeit des Nationalsozialismus. Katholische Jugend im Untergrund.“ Dem Leser von heute wird mit Worten dessen, der jene Tage und Jahre erlebt und sie glaubwürdig bezeugt hat, bewußt gemacht, welche „Schwierigkeiten und Gefahren aktiven Christseins vor dem Hintergrund eines totalitären Systems“ zu bestehen waren (41). Auf mehr als 80 Seiten werden hier Dinge berichtet, worüber nach dem Wenigerwerden der Augen- und Ohrenzeugen — und Klostermann steht hier als Zeuge vor uns (41) — nur mehr der Historiker das Wort hat. Darum: Tolle, lege! — Nimm und lies!

Ein kleiner Korrekturhinweis zum Schluß. Das Foto auf S. 140 zeigt nicht die Maturaklasse, da allein in der letzten Reihe 5 Schüler sind, die nicht mit Klostermann maturiert haben. Es stammt wohl aus der 7. Klasse (1924).

Linz

Max Hollnsteiner

PATRISTIK

■ CAMPENHAUSEN, HANS v., *Lateinische Kirchenväter*. (Urban-Taschenbuch 50). (255.) Kohlhammer, Stuttgart, 6. Auflage 1986. Kart. DM 20,—.

Das bestens eingeführte Werk, das nun schon in 6. Auflage vorliegt, zeichnet sich nicht nur durch Gediegenheit in der Behandlung der Materie, sondern vor allem auch durch gute Lesbarkeit aus. So kann es einem breiten Leserkreis, in besonderer Weise sicherlich den Studierenden der Theologie, als Einführung in einen wichtigen Abschnitt der Patristik dienen. Erfasst werden die großen Gestalten wie Tertullian, Cyprian, Lactantius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Boethius. Da C. sein Buch zeitlich nicht so weit heraufführt, bleibt Gregor d. Gr. leider unberücksichtigt. Dankenswerterweise ist der Band auch durch ein Register erschlossen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ WEHR GERHARD, *Aurelius Augustinus*. *Grandezza e tragicità del discusso Padre della Chiesa*, a cura di Marco Vannini (Cristianismo, Bd. 4). (71.) Edizioni Augustinus, Palermo 1986. Ppb. L. 8000.

Die italienische Übersetzung des 1967 erschienenen Werkes des protestantischen Autors (Aurelius Augustinus. Größe und Tragik eines umstrittenen Kirchenvaters, Gütersloh 1967) ist an sich ein diskutabler Beitrag zur 1600. Wiederkehr der Bekehrung des Kirchenvaters. Daß es sich dabei um einen kritischen und kritikwürdigen Beitrag handelt, macht Hg. in seiner *Presentazione* deutlich, wo er sogleich die umstrittenen Thesen des Vfs. für das italienische Publikum darlegt und damit entschärft: Dualität zwischen Körperlichkeit und Seele, zwischen „civitas dei“ und „città dell'uomo“, Überbetonung der Linie Augustinus — Luther usw. Tatsächlich sind dies die entscheidenden Linien der Interpretation, wobei Vf. immer bemüht ist, die Spannungen im Leben und Denken Augustins herauszuarbeiten. Andere Einflüsse treten wenig hervor, z. B. die Bedeutung der Skepsis und der Einfluß seiner Freunde beim frühen Augustinus.

Im biographisch angelegten Ablauf wird das Schwergewicht auf den frühen Augustinus gelegt, wogegen von den Spätwerken ausführlich nur die *Confessiones*, *De civitate Dei* und die Freiheitsproblematik behandelt werden. Gegen den Kirchenmann Augustinus macht sich ein grundlegender Vorbehalt des Vfs. bemerkbar. Die Erkenntnis der Seele wird in starkem Gegensatz zum Leib gezeichnet und entgegen den Aussagen gerade der Soliloquia auf die „salvezza dell'anima singola“ gedeutet (vgl. dazu G. Kobler u. Leinsle in *AnPraem* 62 (1986) H. 2). Die Auseinandersetzung mit den Häretikern sieht Vf. vornehmlich negativ unter der Devise: „Cogite intrare“ (43). Die einzelnen Kämpfe werden kaum differenziert und historische Situation wird kaum beleuchtet. Der Einfluß Augustins wird vornehmlich in der reformatorischen Tradition gesehen, nicht dagegen im mittelalterlichen Augustinismus und der Wiederaufnahme der Illuminationstheorie. Eine kurze Chronologie, eine hauptsächlich aus Einführungen und Übersetzungen bestehende deutsche und italie-

nische Bibliographie und ein unbrauchbares Namensregister, bei dem auf die Angabe der Seitenzahlen verzichtet wurde, ergänzen das wichtige, aber ergänzungsbedürftige Werk.

Linz

Ulrich G. Leinsle

■ PARONETTO VERA, *Augustinus — Botschaft eines Lebens*, aus dem Italienischen übersetzt von Arnulf Hartmann O. S. A. (Augustinus — heute, Bd. 4). (252.) Augustinus-Verlag, Würzburg 1986. Ppb. DM 25,—.

Die Übersetzung des 1981 erschienen Werkes *Agostino — Messaggio di una vita* ist zur 1600. Wiederkehr der Bekehrung des großen Kirchenvaters eine brauchbare populäre Einführung in sein Leben und Werk. Mit Einfühlung und Sachkenntnis will Vf. eine „existentielle Graphik“ bieten (9), die das „un-übersetzbare literarische Werk“ Augustins aus seiner Biographie erklärt. Mit z. T. erfreulichen historischen Details wird das Leben des Rhetors, Gottsuchers, Mönchs, Priesters und Bischofs nachgezeichnet. Relativ wenig wird auf die Denkinhalte und geistige Entwicklung eingegangen, soweit sie nicht im Biographischen einen Anhaltspunkt hat. Die „existentielle Graphik“ besteht weniger in scharfen Schwarz-Weiß-Zeichnungen als in einem recht harmonischen Bild eines sich rastlos in seinen Aufgaben verzehrenden Kirchenmannes. Die Bruchlinien im Leben und Denken Augustins verschwinden hinter der Tendenz zur Harmonisierung, die an manchen Stellen in Erbaulichkeit oder unpassende Anknüpfung an moderne Gedanken absinkt (z. B. 112). Die Lebenszeit Augustins wird weitgehend als Verfallszeit, weniger im Sinne der letzten Deutung Marrou als gewaltsam beendete Renaissance gesehen. Die „Botschaft eines Lebens“ wird unaufdringlich der Deutung des Lesers selbst überlassen, wohl im Wissen darum, daß Augustinus heute Anreger für Menschen verschiedenster Denkrichtungen sein kann. Leider wurde vom Verlag darauf verzichtet, die rudimentäre Bibliographie, die vor allem italienische Einführungen enthält, entsprechend zu ergänzen. Lediglich die Ausgaben der Übersetzungen der Werke Augustins sind verzeichnet. 20 farbige Abbildungen unterschiedlicher Qualität (u. a. aus dem Freskenzyklus Benozzo Gozzolis in San Gimignano) ergänzen die leicht lesbare, aber weiterfragenden Lesern ergänzungsbedürftige Einführung in Leben, Werk und Botschaft des großen Gottsuchers.

Linz

Ulrich G. Leinsle

■ AUGUSTINUS, *Unteilbar ist die Liebe*. Predigten des heiligen Augustinus über den ersten Johannesbrief. Eingeleitet und übersetzt von Hermengild A. Biedermann OSA. (Augustinus — heute, Bd. 5). (177.) Augustinus-Verlag Würzburg 1986. Ppb. DM 19,80.

Die Predigten des hl. Augustinus zum ersten Johannesbrief — wahrscheinlich aus der Osterzeit des Jahres 407 — werden vollständig in einer betont wortgetreuen Übersetzung geboten. Dies zeichnet dieses Bändchen gegenüber den früheren Übersetzungen von C. Wolfsgruber (1897) und F. Hofmann (1938) aus. Die Einführung zeigt gut den historischen Kontext der Predigten in der noch lebendigen Auseinandersetzung mit den Donatisten auf. Hervorgehoben

wird aber vor allem der zentrale Gedanke der im Bekenntnis der Tat unteilbaren Liebe. Die Übersetzung ist gut lesbar, z. T. durch Nachahmung der lateinischen „brevitas“ und Einbeziehung von Ausdrücken einer regionalen Umgangssprache etwas fremd. Da in diesen Predigten auch die „langsameren Brüder“ erreicht werden sollen (112), werden die zentralen Aussagen oft wiederholt. Dies bewirkt zwar eine gewisse Schwerfälligkeit des Gedankens, wurde aber wegen des echt augustinischen Anliegens dankenswerterweise nicht geglättet. Die knappen Anmerkungen erhellen zumeist den historischen Bezug einzelner Stellen. Ein Hinweis auf den lateinischen Text (PL 35, 1977—2062) wäre jedoch zur Vollständigkeit dienlich gewesen.

Da in diesen 10 Predigten viele Grundgedanken Augustins in einfacher Sprache dargelegt werden, bieten sie eine gute Einführung in sein Denken. Wegen der katholischen Weite ihres Standpunktes (vgl. 166ff) sind sie gerade in der heutigen kirchlichen Situation sehr lesenswert.

Linz

Ulrich G. Leinsle

RELIGIONEN

■ SIGAL PHILLIP, *Judentum*. (Urban Taschenbücher, Bd. 359). (276.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1986. Kart. DM 26,—.

Der Autor (1917—1985), lange Jahre führend in der Rabbinerversammlung des konservativen Judentums der USA tätig und dort für verschiedene Reformen (u. a. die Ordination der Frau) mitverantwortlich, hat hier, gestützt auf ein mehrbändiges englisches Werk, eine kurzgefaßte Religions- und Geistesgeschichte vorgelegt, die deutlich von seiner eigenen innerjüdischen Position geprägt ist. In 7 Kapiteln schildert er die geschichtliche Entwicklung vom Frühjudentum bis zur Gegenwart; das Schlußkapitel ist einer zusammenfassenden Darstellung des Judentums gewidmet (Theologie: Neh 9 als Basistext; Ethik, Kaschrut, Feiertage, Bräuche). Das Werk, das auf wenig Raum eine Fülle von Informationen bietet, vertritt die These, daß das Judentum schon von Anfang an keine ethnische, sondern nur eine religiöse Gemeinschaft war, ebenso, daß es nie ein normatives Judentum gegeben habe; vielmehr wird das Judentum „am besten als eine Gemeinschaft verschiedener zueinander in Beziehung stehender Heterodoxien betrachtet“ (68).

Näher sei hier nur auf die Darstellung des Frühjudentums eingegangen, die z. T. sehr eigenwillig ist. Eine zuweilen recht ungeschichtliche Betrachtungsweise vereint sich mit so manchen Frühdatierungen (so werden z. B. die Auferstehungsvorstellung ebenso wie der Synagogengottesdienst als voralexandrinisch angesehen). Verschwommen ist der Begriff der Protorabbinen, als deren Vater Esra gilt, zu denen Ben Sira gerechnet wird, aber auch Jesus und Paulus. Was Jesus betrifft, hält ihn S. mit der modernen jüdischen Jesus-Forschung für einen gesetzestreuenden Juden; dasselbe vertritt er auch für Paulus, dessen Lehre vor etwa 65 nicht als häretisch oder antijüdisch betrachtet worden sei; die Trennung von Juden und Christen habe „nichts mit Paulus oder seiner Theologie zu tun“ (83), sondern sei aus den politischen Zusammenhängen des Aufstandes gegen Rom zu erklären. Tradition-